



Nachhaltigkeit bei der Beschaffung

Liebe Leserinnen und Leser dieses Editorials,

ich genieße es, jeweils am Sonntagmorgen zu einem Espresso entspannt eine Sonntagszeitung zu lesen. Die Zeitung ist selbstverständlich aus Papier, und ich konnte mir bis vor kurzem nicht vorstellen, dieses Ritual an einem Bildschirm zu vollziehen. Heutzutage sind jedoch auf dem Markt schlanke und einigermaßen leichte iPads und Tablet-PCs verfügbar, und ich mache mir Gedanken darüber, was ökologisch nun besser vertretbar ist: meine Zeitung in Zukunft elektronisch zu abonnieren und auf dem Tablet-PC zu lesen, oder weiterhin bei der herkömmlichen Papiervariante zu bleiben. Welche Variante ist wohl nachhaltiger? Zumindest besteht Papier aus einem nachwachsenden Rohstoff, kann aber bisher nur zu einem gewissen Grad recycelt werden. Diese Frage habe ich für mich noch nicht endgültig geklärt.

Sie wäre wohl einfacher zu beantworten, wenn Geräte der kommerziellen Elektronikbranche die gleiche Langlebigkeit aufwiesen, wie dies bei den industriellen Steuerungen der Fall ist. Nicht ohne Stolz bemerke ich, dass viele der Anlagen, bei denen ich als Applikations-Ingenieur vor mehr als 15 Jahren die Steuerungen, Displays und Antriebssysteme programmiert habe, immer noch mit den Originalkomponenten im Einsatz sind. An meinem Arbeitsplatz hingegen wurde inzwischen der Rechner inklusive Zubehör wie Bildschirm, Drucker usw. mehrfach durch neue Geräte ersetzt. Reparieren lohnt sich schon gar nicht mehr. Es stellt sich die Frage, ob sich unsere Gesellschaft aufgrund der allgemein bekannten Rohstoffknappheit (Stichwort „Seltene-Erden-Magnete“) diese Wegwerfmenta-

litiät in Zukunft noch leisten kann, und das nicht nur bei Elektrogeräten. Immerhin werden heute elektronische Komponenten besser recycelt als früher, aber dies kann noch nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

Um die Situation nachhaltig zu verbessern sind alle gefordert, insbesondere Personen, die die Geräte beschaffen, wie Entscheider oder Einkäufer. Ein Umdenken, dies scheint jedermann/frau klar, ist unumgänglich. Sobald es jeweils konkret wird, werden aber vielfach Gründe der Wettbewerbsfähigkeit vorgeschoben, um die zwar günstigere, jedoch oft weniger nachhaltige Lösung zu beschaffen. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit rückt meist die Frage der Nachhaltigkeit bei der Beschaffung in weite Ferne, da erfahrungsgemäß der Kostendruck in genau diesem Moment besonders hoch ist.

Insofern scheint die Maschinenbaubranche und somit die Automatisierungsbranche, was die Nachhaltigkeit betrifft, beinahe eine Insel der Seligen zu sein. Die Produkte unterliegen dem LifeCycle der Produktionsanlagen, und zumindest Ersatzteile müssen über lange Zeit verfügbar sein. Diese Anforderungen an die Lieferbereitschaft stellen in Zukunft eine noch höhere Herausforderung für die Hersteller von Elektronik- und Antriebskomponenten dar. Durch die immer größer werdende Rohstoffknappheit werden sowohl die Maschinenbaubranche als auch andere Branchen automatisch zu noch mehr Nachhaltigkeit gezwungen. Denn die Rohstoffe auf dieser Erde sind endlich, und die Industrie tut gut daran, sich rechtzeitig darauf einzustellen - auch im Gedanken an kommende Generationen.

Andreas Leu, Jetter AG